

Laurinspiel

von J. Zimmermann

PERSONEN

<i>Zwerge:</i>	Riesen
Erzgräber	<i>Menschen:</i>
Erzschmelzer	Walter
Kristallgräber	Dietleib
Malver	Otto
Berit	Oda
Pustor	Waffenträgerinnen
Hör und	Schatzträgerinnen
Fistor	Meister Hildebrand
Laurin	Dietrich
Melianor	Wolfhart
Behör	Wittich
Wenterich	Kühnhild
Alberich	

1.Bild

Zwergenhöhle. Die Zwerge bei der Arbeit.

Erzgräber	In den unerschloss'nen Gründen, aufgetürmter Felsenmassen wissen wir das Erz zu finden, das in Rissen eingelassen seit Jahrtausenden dort rastet. Und wir lösen's aus der Schwere, die auf seinen Adern lastet, dass es unsren Schatz vermehre!
Erzschmelzer	Wir aber schlagen in Stücke die ungeläuterten Erze, schüren zur lodernden Flamme das alles verzehrende Feuer, dass im glühenden Ofen der Schotter endlich zerschmelze und das Geröll und der Schmutz sich heben vom flüssigen Erze. Also fließt aus der Öffnung das zischende Gold und das Silber.
Kristallgräber	Himmelsglanz und Sternenhelle strahlen in der dunklen Zelle, wo im Wandel der Äonen gaben, ihnen einzuwohnen, in den felsigen Gefilden Kiesel, Quarze eine Stätte; da im steinigharten Bette konnten sich Kristalle bilden. Diese gehen wir zu holen. Laurin hat es uns befohlen. Eine unsichtbare Hand hat uns hier hinab gebannt.
Malver	<i>tritt auf</i> König Laurin ist zurückgekehrt. <i>tritt ab.</i>
Berit	Gleich bin ich fertig mit dem Schwert. Es ist das beste Schwert im ganzen Land. So eins hielt keiner noch in seiner Hand. Geheimnisvoll mit Listen ward's geschlagen. Der Zwergenkönig Laurin soll es tragen.

Zwerge

Seid geschäftig, Zwergenhände,
wirkt und schafft ohne Ende.
Bringt das scharfe Gift herbei,
schüttelt's in den Zauberbrei.
Wenn ein Mensch hiervon wird trinken,
muss er tief in Schlaf versinken,
und als Zwerg wird er erwachen.
Das wird Laurin Freude machen.
Ha – ha – ha.

Pustor

Einen Ring hab' ich gegossen aus Blei!
Hinein ist geflossen Zauberei!
Wie man es macht, hat Laurin mir verraten:
Ich grub in die Erde tief mit dem Spaten.
Dort unten fand ich einen Knochen.
Der hat wie Pestilenz gerochen.
Den warf ich in das Feuer schnell,
da loderte die Flamme hell
und brannte grün und brannte rot.
Dann gab ich in die Pfanne Brot
und goss den Schierlingssaft dabei
und schmolz das schwere graue Blei
und sprach:

den Spruch sprechen alle Zwerge mit:

„O homo, homo moriturus,
memento mori, Laurin rex venturus!“

Da blitzte es mit einem Schlag.
Es donnerte und vor mir lag
der wunderbare Zauberring.
Den bring ich meinem König hin.
Wer diesen Ring an seiner Hand wird tragen,
den kann kein Held im Kampf erschlagen.
Der wird in allen Kämpfen siegen,
vor dem muss jeder Feind im Staube liegen.

Hör und Fistor

Wer aber diesen Gürtel hier,
den zaubervollen trägt,
der hat die Stärke von
zwölf Männern, wenn er schlägt.
Das Leder machten wir von Bärenfell.
Dann brachten wir den Pelz
von Isegrim zur Stell.
Auch Eselshaut ist wohl dabei.
Ein gutes Stück vom Schweif des Leu.

Auch Meister Fuchs gab uns von seinem Ohr
und eine Stierhaut nähten wir davor.
Die Schnalle ist mit Kieselstein bestückt.
Seht an, das Zauberwerk ist nun geglückt.

Malver

tritt auf
Macht Platz, der König tritt herein.
Er soll bei uns willkommen sein.

Laurin tritt auf.

Alle Zwerge

Sei willkommen im Zauberschloss;
fleißig war dein Zwergentross.

Die Zwerge bringen ihm Geschenke.

Sieh, ein Tränklein haben wir gebraut,
vor dem es allen Menschen graut.

Berit

Sieh, ein Schwert hab' ich geschlagen,
wie es noch kein Held getragen.

Pustor

Einen Ring hab' ich gebracht,
der dich unbesiegbar macht.

Hör und Fistor

Wenn du den Gürtel hier,
den zaubervollen trägst,
dann hast du Stärke von
zwölf Männern, wenn du schlägst.

Melianor

Das Beste aber habe ich geschafft.
In dieser Kappe steckt geheimnisvolle Kraft.
Wer diese Kappe um das Haupt sich bindet,
der wird unsichtbar und verschwindet
sofort aus allen Menschaugen.

zu Laurin

Zum Kampfe wird die Kappe taugen.
Du kannst den Feind damit
belauschen und betören;
doch er vermag dich weder
zu sehen noch zu hören.

Laurin

Dass ihr in meiner Bergeshöhle
gemischt, gehämmert und gezaubert habt,
das freut mich in meiner Zwergenseele.
Mit klugen Künsten hab ich euch begabt.

Drum sucht mir neue Listen zu bereiten
und grabt mir Stein und Erze aus dem Grund
und helft mir wider meine Feinde streiten.
Ihr wisst, die Menschen auf dem Erdenrund
zerstören meinen stillen Frieden
in den Gefilden, der die Täler schmückt,
die über unsrer Höhle liegen,
an dem sich unser Herz entzückt.
Der Rosengarten soll nur mir gehören.
Die linke Hand, den rechten Fuß verlieren alle,
die den Frieden stören.
Dies Paradies ist Laurins eignes Land.

zu Malver

Ruf mir die Wächter meiner Riesen.
Getreulich geben sie Bericht,
wer auf den rotgefärbten Wiesen
den Frieden König Laurins bricht.

Riesen

treten mit einem gebundenen Ritter auf.
Mein König, diesen Eisenritter
den banden wir an Kerkergeritter!

Laurin

Entbietet ihm Zwerg Laurins Gruß.
Nehmt ihm die Hand, nehmt ihm den Fuß.

Riesen ab, man hört Schreie.

So soll es künftig allen werden,
die in den Rosengarten dringen,
und nur ein Menschenkind auf Erden
könnt ungeschoren ihr mir bringen
hierher vor meinen Zwergenthron;
und wer es schafft, hat reichen Lohn.

Er setzt sich.

Das ist ein Mägdlein zart und mild.
Die Schwester Dietleibs, Frau Künhild.
Das schönste Bild, das ich je sah.
So fand ich keines fern und nah.
Ach, wär' sie meine Königin!
Sie geht mir nimmer aus dem Sinn.
Sie aber denkt und träumt so gern
von den Recken dort in Bern.
Nur einen Helden will sie lieben.
Das will mir arg den Kopf betrüben.

Wenn ich nur List und Wege finden würde,
wie ich Kühnhild aus Kärnten mir entführte.

springt auf.

Schmiedet, ihr Zwerge, mir Schmuck und Kron',
schmiedet aus Silber den schönsten Thron.
Schmückt mit Achat und auch mit Kristall,
fasst mir hinein den edlen Opal.
Ziert auch mit Bernstein und Amethyst.
Schafft mir das Schönste, was ihr nur wisst.

Laurin ab, dann die Zwerge auch.

2.Bild

In der Burg Dietleibs. Vorne geht Dietleib hin und her, hinten sitzt Otto. Walter tritt auf.

Walter Herr Dietleib aus dem Kärntnerland!
 Im Schloss und auf dem Hofe fand
 ich nirgends eure Schwester schön;
 nicht Knecht noch Magd hab'n sie gesehn.

Dietleib Sie trat gewiss zum Tor hinaus,
 zu pflücken einen bunten Strauß.
 Geh hin, bring Kühnhild meinen Gruß.
 Wenn's ihr gefiele ohn' Verdruss,
 so magst du sie hierher geleiten.
 Ich will ihr große Freud' bereiten.
 Vom Helden Dietrich will ich lesen,
 wie er ein Knabe noch gewesen
 und wie er ward ein großer Held,
 der Tapferste in aller Welt.

Walter Ich hoff', ich finde Kühnhild bald.
 Heut' ist sie vierzehn Jahre alt.
 Wenn Kühnhild nur kein Leid geschieht!
 In unserm Blumengarten blüht
 ein Strauch mit vierzehn Blütenkronen.
 Sie leuchten wie goldne Sonnen.
 Der Strauch ist heute welk geworden;
 die vierzehn Kronen all' verdorren.

Dietleib Was soll Frau Kühnhild denn geschehen?
 Geh nur, wir werden sie bald wiedersehen.

Walter ab.

zu Otto

Bring mir das Buch der Heldensagen.
Vom Siegfried und vom grimmen Hagen,
von Gudrun im Normannenland,
von Dietrich und Meister Hildebrand.

Otto bringt das Buch, Dietleib setzt sich.

Hier vorn ist Worms zu sehen
mit Burg und Brücke,
und hier schlägt Beowulf
das Grendelhaupt in Stücke,
da schaut voll Sehnsucht
Gudrun übers Meer,
hier schmiedet Wieland
seine schärfste Wehr.
Am besten aber mir gefällt
die Mär von Dietrich, meinem lieben Held.

lesend

Einst herrschte im Lampartenland
ein König, Dietmar genannt.
Auf seinem Haupt trug er von Eisen eine Kron',
die Königin gebar ihm einen Sohn.
Dem war der Name Dieterich beschieden,
als Held bekannt im Norden wie im Süden;
und als Jung-Dietrich kam ins siebte Jahr,
da freuten alle sich, wie schön er war:
Von gradem Wuchs und stolzem Blick,
fürwahr des Königs Dietmar junges Glück.

Zu Berchtung sprach der Vater „Wisst ihr wohl,
wer für Jung-Dietrich Lehrherr werden soll?
Wer ihn belehren soll im Waffentragen,
im Lanzenstechen und im Schwerter schlagen?
Wer ihm erzählt von heldenhaften Zeiten
und wer ihm zeigt auf schnellem Ross zu reiten?
Wer ihn belehrt, im Rat bedächtig sprechen,
und wer ihm zeigt, den Feind vom Pferd zu stechen?“
„Dazu nehmt Hildebrand von Garden.
Das ist der beste der Lamparten,
der größte Held in eurem Reich.“
So sprach Herr Berchtung alsogleich.

Das wollte König Dietmar frommen,
 drum ließ er Hildebrand von Gardon kommen.
 Der strich vor Freude sich den langen Bart
 und sprach „Der Knabe ist so recht nach meiner Art.
 Sein Auge schaut so stolz und frei!“
 Von Stund an blieben unzertrennlich alle zwei.
 Der Meister ließ den Knaben wacker streiten,
 das Bogenspannen lehrt’ er ihn und auch das Reiten.
 Sie gingen häufig auf die Jagd;
 im Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Walter tritt auf

Walter Dietleib, mein Herr, ich hab’ sie nicht gefunden,
 mir scheint, Jung-Kühnhild ist verschwunden.

Dietleib Frag Kühnhilds Dienerin, sie wird’s wissen.

Walter Nein, Herr, sie alle schon vermissen
 Kühnhild seit dem frühen Morgen.

Dietleib *aufspringend*

Mein Walter, du erweckst mir Sorgen!

Otto Mein junger König, lass mich einmal suchen,
 ich sah Frau Kühnhilds Mantel unter jenen Buchen.

Dietleib gibt durch eine Geste seine Einwilligung. Walter und Otto ab.

Dietleib *zum Fenster hinausblickend*
 Wenn sie nicht käme, war der Tag mir trüb,
 nichts auf der Welt ist mir wie Kühnhild lieb.

Nach einer Weile setzt er sich wieder und liest weiter.

Als Dietrich groß geworden war,
 verwüstete das Land ein Riesenpaar:
 der wilde Grim, die fürchterliche Hilde.
 Da rüstete Herr Dietrich Schwert und Schild,
 ihn fragte Hildebrand mit Lachen:
 „Was willst du mit dem Schwerte machen?
 Du willst wohl gar das Riesenpaar bezwingen?
 Lass ab, das wird dir nimmermehr gelingen,
 denn Grim trägt scharf in seiner Hand
 der Erde bestes Schwert, das Nagelring genannt.
 Auf seinem Kopf trägt er den Helmschutz Hildegim,

sein Weib, die Hilde, ist ein Ungetüm.“
Drauf Dietrich: „Du erreichst hier nichts mit Worten!
Wenn Grim und Hilde unsre Bauern morden,
dann müssen wir sie mit der Waffe schützen,
lass uns auf unsre Rossen sitzen!“ –

Mit breiten Schilden gut bewehrt
und in der Hand das scharfe Schwert,
so ritten sie durchs Dorngebüsch;
dort fanden sie Zwerg Alberich.
Er sprach „Ich schmiedete den Hildegrim.
Mein Hammer härtete den Nagelring.
Gewaltsam haben die beiden Grim gestohlen,
das Schwert will ich mir heimlich wieder holen.
Ich schenk’ es euch und bin euch hold,
wenn ihr den Grim erschlagen wollt!“
Und damit lief er in den Wald. –
Die Helden rasteten. – Doch bald
erschien erneut Schmied Alberich
und schleppte Nagelring mit Mühe hinter sich:
„Das beste Schwert soll deinen Gürtel zieren,
du sollst den Nagelring nun führen!“
Er legte es in Dietrichs starke Hand
und lachte hämisch und verschwand. –

Der Meister und Jung-Dieterich
besah’n das Schwert und freuten sich.
Sie labten sich an einer Quelle
und ritten dann zur Riesenhöhle.
An einen Baumstumpf banden sie die Pferde
und drangen rasch ins Innere der Erde.
Dort saß an einem mächt’gen Feuer
der Grim, das Riesenungeheuer.
Er lachte, als er beide sah,
und griff nach seinem Schwert – das war nicht da.
Held Dietrich gab ihm einen Hieb,
dass ihm die Lust zu lachen ganz verblieb;
da griff der Riese ein Feuerscheit,
zwölf Ellen lang, drei Ellen breit;
er schlug damit wie wild umher
und brüllte wie ein angegriffener Bär.
„Dietrich, ergreif dein Schwert mit Macht!“,
rief Hildebrand und hätt’ gern Hilf gebracht,
wenn er von hinten nicht ergriffen worden wäre.
Das war die Hilde, die mit Felsenschwere
den alten Meister niederzwang.
Da war es Hildebrand zum Sterben bang.

Otto tritt eilend auf.

Otto Oh König, diese Stunden verrinnen ungenutzt.
Sieh, dies ist Kühnhilds Mantel! Zerrissen und beschmutzt
lag er im Walde drüben und wie von einem Kampf
war überall die Erde zerstampft.

Dietleib Fürwahr, der Mantel hier gehört ihr!
Erschreckend' Nachricht bringst du mir.
Mir scheint, ein Unglück ist geschehn.
Nun will ich selbst die Stätte sehn!

Mit Otto ab.

Walter *tritt auf*
Oh schreckensvolle Nacht, oh schwarzer Schrecken,
womit soll ich Herrn Dietleibs Gram bedecken?
Der Himmel ist so winterlich und grau;
ihm nahm ein Zwerg des Morgens süßen Tau.
Mein junger Herr und meine Herrin mild,
oh König Dietleib, Königin Kühnhild,
ein reines adliges Königspaar,
getrennt von einem Zwerg für immerdar.

Otto *tritt auf*
Was stehst du so wie angewurzelt hier?

Walter Ich bringe unheilschwere Kunde dir:
Die zarte Blume, Königin Kühnhild,
von Rosenfarb und Birkenglanz ein Bild,
ward heute aus dem Garten uns gestohlen.

Otto *sein Schwert ziehend*
Wer war's? – Wir werden sie bald wieder holen.

Walter Ein Zwergenwurm nahm sie hinab ins Grab.

Dietleib *tritt auf*
Oh sag, wer diese Nachricht gab!

Walter Die alte blinde Oda spricht so schwer;
seit heute Morgen sucht sie sich Gehör
zu schaffen bei denen, die ihr nahe kommen,
doch niemand hörte zu. Nun hab ich vernommen,
sie hat geweissagt, dass mit vierzehn Jahren
Frau Kühnhild wird ins Reich der Zwerge fahren.

Dietleib	Ruf sie hierher!
Walter	Sie steht schon draußen. <i>Walter ab.</i>
Dietleib	Vor diesem finstren Tage will mir grausen. <i>Oda tritt auf; von Walter geführt, tastet sie sich mit einem Stock vor, bis sie zum Zuschauer gewendet spricht.</i>
Oda	Als eure Mutter einst Kühnhild geboren, da hat ein böser Zaubrer ihr geschworen, Jung-Kühnhild sollt mit vierzehn Jahren hinab ins Reich der Zwerge fahren. Verstohlen, unsichtbar mit einer Kappen kommt König Laurin auf dem Rappen und schleppt sie mit sich in den Berg, als Königin für einen Zwerg.
Dietleib	Oh Schwester, welch ein grässliches Geschick! Und kehrt sie nimmermehr zurück?
Oda	Wenn Herr Dietleib in der weiten Welt findet unbesiegt den stärksten Held, soll er diesen einen Recken fragen, ob er wohl mit Laurin wollte wagen einen blut'gen Kampf auf Tod und Leben. So wird Kühnhild ihm zurückgegeben. <i>Oda ab, von Walter bis zur Tür geführt.</i>
Dietleib	Da ist ein Hoffnungsschimmer, doch Warten macht's nur schlimmer. Nun will ich reiten, will ich streiten und keine Mühe will ich meiden. Bring her das Pferd, gebt mir das Schwert, jetzt ist's zu eilen wahrlich wert. <i>indem er sich gürtet</i> Wenn Herr Dietleib in der weiten Welt findet unbesiegt den stärksten Held, soll er diesen Recken fragen, ob er wohl mit Laurin wollt' wagen einen blutigen Kampf auf Tod und Leben. So wird Kühnhild ihm zurückgegeben.

So leb denn wohl, mein Kärntenschloss;
hier hatt' ich manche schöne Zeiten.
Nun muss ich steigen auf mein Ross,
es geht hinaus in alle Weiten.
Ach, hätt' ich doch die Schwester mein;
ich wollte nicht mehr traurig sein.

Mit Walter und Otto ab.

3. Bild

In der Burg Dietrichs von Bern. Die Tafelrunde. In der Mitte Dietrich, rechts und links von ihm Wittich, Wolfhardt, Meister Hildebrand und andere Ritter. Es kommen Jungfrauen herein, die Waffen und Schätze des Gotenhorts tragen.

Waffenträgerinnen	Wir tragen die Waffen, die tüchtigen Wächter, glänzende Schwerter, glitzernde Schilde, vom nördlichen Meere ins Land der Römer. Bewahr' uns vor List, sei wachsam und stark!
-------------------	---

Schatzträgerinnen	Nimm, großer König, die güldenen Kronen, die Silberschalen, die Siegel und Spangen. Oh nimm die schönen, die schimmernden Schätze, der Goten Wert in gute Hut.
-------------------	---

Denn rein ist der Schatz.
Nie rührte die Schmutzhand
die edlen Metalle.
Nie schlug ihn zu Geld
ein geiziger Krämer.

Die Jungfrauen gruppieren sich hinter der Tafelrunde. Es klopft, Meister Hildebrand öffnet; Dietleib tritt ein, der sich zunächst mit Hildebrand unterhält, während der Umtrunk an der Tafel weitergeht.

Dietleib	Sei mir begrüßt, du alter Held, du bist wohl Meister Hildebrand?
----------	---

Meister Hildebrand	Du hast's gesagt! Wie nennt man dich?
Dietleib	Dietleib in Not vom Kärntnerland.
Hildebrand	Warum in Not? Was sagst du da?
Dietleib	Ein Zwerg nahm mir die Schwester mein hinab in seine dunkle Burg. Nun muss ich immer traurig sein. Find' ich auf meinem langen Weg den unbesiegten Helden nicht, dann bleibt Jung-Kühnhild immerdar das Weib von einem Zwergenwicht.
Hildebrand	Was nützt dir denn der stärkste Held?
Dietleib	Nur er allein bezwingt den Zwerg, denn König Laurin bringt ein Netz voll Zauberei aus seinem Berg.
Hildebrand	Von König Laurin hab ich viel gehört. Doch sprich, wie findest du den Held, der unbesiegt sich rühmen darf, der mutigste zu sein der Welt?
Dietleib	In vielen Landen war ich schon, zuletzt im kalten Hunnenland. Dort rühmte König Etzel sich, er sei der Tapferste genannt. Zur Probe fasste ich mein Schwert und schlug ihn nieder im Turnier. Den Preis, noch unbesiegt zu sein, verlor Herr Etzel da vor mir Von allen Unbesiegten nahm den Ruhm hinweg mein blankes Schwert. Den Kaiser Ermanrich von Rom warf meine Lanze jäh vom Pferd. Nun hab ich alle durchgeprobt. Es bleibt nur Dietrich noch von Bern. Ich bitt euch, Meister Hildebrand, vermeldet mich bei eurem Herrn.
Hildebrand	Hoho, mein Sohn, du bist sehr kühn, vom Leder wider meinen Herrn zu ziehn. Komm, tritt herbei, sei unser Gast, und halt bei Dietrichs Tafel Rast.

führt ihn vor die Tafelrunde.
Herr Dietrich und ihr stolzen Herrn,
Jung-Dietleib kam zu uns nach Bern.
Er sucht den stärksten Held der Welt.
Er hat schon manchen Baum gefällt.
Vor ihm verbeugte König Etzel sich
und auch in Rom der Kaiser Ermanrich.

Dietrich *steht auf*
Dietleib von Kärnten tritt herein!
Mein guter Wittich, schenk ihm ein!

Dietleib Oh unbezwungner Kampfheld,
 euch such ich in der ganzen Welt.
 Von Rom zum Hunnenland bin ich geritten.
 Ich komm' nach Bern, um euch zu bitten,
 dass ihr im Kampf mit mir beweist,
 ob auch mit Recht man euch den Besten preist.

Dietrich Du fällst gleich mit der Tür ins Haus.
 Nimm Platz und trink den Becher aus
 und sage mir und meinen Helden,
 was hast du Neues zu vermelden
 aus Kärnten, Steiermark und Krain,
 von Romaburg und Worms am Rhein?

Dietleib Ich mag mich hier nicht lange setzen
 zum Trinken und zum blöden Schwätzen.
 Seid ihr zu feige, sagt es gleich,
 dass ich verlasse euer Reich.

Wolfhart *springt auf*
 Hoho, solch Worte willst du wagen?
 Mein Schwert soll dir das Maul zerschlagen!
 Hier hat noch niemand so gesprochen.
 Drum auf der Stelle sei's gerochen!

Wittich *springt auf*
 Du wagst es, meinen Herrn zu schelten?
 Das soll mein gutes Schwert vergelten!

Dietrich Bleib ruhig, Wittich, Wolfhart auch.
 Es ist bei Streitern einmal Brauch,
 dass keiner seine Worte ziert,
 der offenherzig Fehde führt. –
 Dietleib, ich bin zum Kampf bereit,

doch hat's bis morgen damit Zeit.
Jetzt will ich unsern Trank nicht unterbrechen,
setz dich zu uns, um mit zu zechen.

Dietleib Das Zechen kann auch morgen sein!
 Mich lockt kein Langobardenwein,
 seit Kühnhild aus der Welt verschwunden.
 Eh' ich den Held noch nicht gefunden,
 der unbesiegt den Zwergenkampf besteht,
 so lang kein Becher mir zum Munde geht.
 Dietrich, du König der Lamparten,
 mein Schwert ist nicht gewohnt zu warten!

Dietrich Du bist voll Übermut, du junger Fant!
 Reich mir das Schwert her, Meister Hildebrand.
 Herr Dietleib will Gefecht mit mir.
 Nun wird sich zeigen im Turnier,
 wohin ihn seine Zunge bringt,
 wenn er so ungestüm zum Kampfe dringt.

*Hildebrand bringt Dietrich Schwert und Schild und übernimmt dann
das Richteramt beim Zweikampf.*

Hildebrand Herr Wittich, macht mit Kreide einen Kreis,
 damit den Kampfplatz jeder weiß
 und keiner aus der Ordnung tritt!

Wittich Freund Wolfhart, komm und hilf hier mit.

*Wittich und Wolfhart machen einen möglichst großen elliptischen Strich
zwischen Tafel und Zuschauer. Die Brennpunkte der Ellipse dienen als
Ausgangspunkte für die beiden Kämpfer. Vor jedem einzelnen Kampfzug
Dietrichs bzw. Dietleibs bewegen sich die beiden Kämpfer rasch
aneinander vorbei, wechseln im Vorbeilaufen einen Schlag auf den
Schild des Gegners und halten wieder, sich umkehrend, auf dem
gegenüberliegenden Ausgangspunkt.*

Hildebrand Dahin, Herr Dietrich, Dietleib hier!
 Die Schwerter senkt –
 nun frei Turnier!

Erster Schlagwechsel.

Dietleib Du glaubst mich in die Knie zu zwingen!
 Das soll dir nimmermehr gelingen!

Zweiter Schlagwechsel.

Dietrich	Du trafst mich gut! Ich geb' zurück!
	<i>Schlagwechsel.</i>
Dietleib	Ich gebe wieder Stück für Stück.
	<i>Schlagwechsel.</i>
Dietrich	Du kämpfst mit Eifer, junger Held!
	<i>Schlagwechsel.</i>
Wittich	Seht, nun trifft er!
Wolfhart	Dietleib fällt!
Dietleib	<i>liegend</i> Dein Schwert saß tief, dein Schwert saß gut, vom Halse rinnt das rote Blut. Bevor du schlägst den letzten Streich, versprich mir, geh ins Zwergenreich. Du bist der stärkste Held von allen. Durch dich kann König Laurin fallen! Errette Kühnhild, Held von Bern! Versprich es! Und so sterb ich gern!
Dietrich	<i>Schild und Schwert wegwerfend</i> Nein, nimmermehr auf dieser Erden sollst du von mir erschlagen werden. Du hieltst dich wacker in dem Streit, so fand ich keinen weit und breit. Steh auf und sei Gefährte mir!
Hildebrand	So lass uns enden das Turnier!
Wolfhart	<i>reicht Dietrich und Dietleib einen Becher.</i> Mit diesem Wein von Hochmeran stoßt auf ein gutes Ende an.
Dietleib	<i>anstoßend</i> Du ließest, König, mich am Leben, nun will ich Dienstbarschaft dir geben.
Dietrich	<i>anstoßend</i> Du bist Gefährte mir und Freund und wer dich hasst, ist auch mein Feind!

Sie trinken. Dietrich steigt auf einen Stuhl.

Gesellen, Recken, Helden all,
die ihr versammelt hier im Saal,
wer unter allen Langobarden
zieht mit in Laurins Rosengarten?
Wer wagt's mit zauberlist'gen Zwergen
zu kämpfen zwischen hohen Bergen?
Wir wollen befreien Jung-Kühnhild!

Wittich Ich tret' hervor mit Schwert und Schild.
Ich will die Zauber-Zwergenschar
mit Zorn vernichten ganz und gar.

Dietrich Komm her zu uns, Freund Wittich mein!

Wolfhart Auch ich will dein Begleiter sein.
Die Nüstern bläht mein Ross mit Dampf!
Mein gutes Schwert sucht wilden Kampf.

Dietrich Mein Wolfhart hier willkommen ist.

Hildebrand Und auch ich trotze Laurins List!
So wollen wir zum Rosengarten reiten!
Mit König Laurin lasst uns streiten!

Erst die Recken, dann die Jungfrauen ab.

4. Bild

Laurins Höhle, die Zwerge bei der Arbeit.

Alle Zwerge Im Waldesgrund, in Felsengruft,
in schwefeltrüber Höhlenluft,
da schafft und wirkt die Zwergenschar
wohl an die hunderttausend Jahr.
Mit Zauberlist und bösen Ränken
ergrübeln wir, was Menschen denken.
Der Zwerg ist nur ein kleiner Tropf,
er schafft mit seinem klugen Kopf.
Der Bauer sagt: ich seh' ihn nicht,
drum gibt es keinen Zwergenwicht.
Des Bauern Augen sind noch blind.
Doch auf dem Berg das Hirtenkind

Versteht die Zwergensprache gut.
Wir halten es in treuer Hut.

Kühnhild und Laurin treten auf.

Kühnhild Ach König, lass mich wieder heim,
Ich will zum lieben Bruder mein.

Lässt sich von einem Zwerg eine zierliche Krone reichen.

Laurin Ein Krönlein schenk ich, Kühnhild, dir,
Drum gib auch du dein Herze mir.

Kühnhild All Gold und Silber möcht ich geben,
Könnt' ich in Kärnten wieder leben!

*Dabei macht sie eine abweisende Gebärde zu Laurin,
der ihr die Krone hinreicht.*

Laurin *wirft die Krone weg*
Schafft mir hinweg den ewigen Jammer,
bringt sie in ihre dunkle Kammer.

Zwerge bringen Kühnhild weg.

Alberich Sie mag sich nicht mit Dir vermählen,
Was willst du sie noch länger quälen?
Im Zwergenreich verwelkt ihr Glanz,
du reichst ihr bald den Totenkranz!
Drum lasse Dietliebs Schwester gehen!

Laurin Was immer mag mit ihr geschehn,
sie bleibt bei mir, du Lästermund!
Scher dich hinweg, du böser Hund!

Malver tritt eilend auf.

Malver Oh, König eilt zum Rosengarten!
Dort lässt ein Schauspiel auf sich warten.
Dort zwischen Blumen auf den Wegen
erscheinen fünf berittne Degen.
Sie tragen Schild und Helm und Schwert
von unermesslich großem Wert!

Laurin *indem ihm das Betreffende von Zwergen gebracht wird.*
Mein schnelles Ross bringt her geschwind!
Wenn ich den Gürtel um mich bind,

dann hab ich schon für Zwölfe Kraft.
Den Zauberring herbeigeschafft!
Vergesst mir meine Kappe nicht.
Mach Platz, du altes Zwerggesicht.

*Laurin, von Malver geführt, ab. Die Zwerge arbeiten weiter.
Malver kommt zurück.*

Malver Ich sah sie reiten in den Beeten.
Die schönsten Rosen sind zertreten!

Malver ab.

Behör Nun hört ihr Laurins Stimme schelten.
Er wird's mit seinem Schwert vergelten.

Berit Die Schilde dröhnen wild von Schlägen,
Mit List wird Laurin sie erlegen!

Alle Zwerge In allen Kämpfen, allen Kriegen,
wird Laurins List doch immer siegen.
Im Hinterhalt, mit Lug und Trug,
ein giftgefüllter Zauberkrug,
ein unsichtbares Zwergenkleid,
ein falschgeschworener Treueeid.
Da hilft dem Feind sein edles Blut
so wenig wie sein starker Mut.

Malver tritt eilends auf

Malver Ich sah sie reiten:
Oh weh, Herr Laurin ist in Not,
Mit Schlägen haben sie gedroht,
Sie warfen ihn von seinem Rappen
Und nahmen Schild und Schwert und Kappen.

Wenterich *tritt auf*
Versteckt euch, seht, sie kommen schon,
Oh weh, es wankt Herrn Laurins Thron.

*Dietrich mit Laurin, Meister Hildebrand, Dietleib, Wittich
und Wolfhard treten auf.*

Dietrich So fass' ich dich an deinem Kragen
und will dich auf der Stell erschlagen.
Wirst du mir nicht Frau Kühnhild bringen,
muss es mein gutes Schwert erzwingen.

Laurin	<i>knielt nieder</i> Ich schwöre Euch bei meinem Leben, ich will Euch Kühnhild wiedergeben. <i>Dietrich, der noch immer Laurin am Kragen gefasst hat, stößt ihn weg.</i>
Laurin	Doch heimlich schwöre ich für mich Hund Dietrich, dich vergifte ich!
Wolfhart	Geh, mach ein wenig schneller, bring einen Trank aus deinem Keller! Vom weiten Ritt und wilden Kampf vergeht der Schweiß wie heißer Dampf. Da werd ich durstig, meiner Seel, bring mir den Becher auf der Stell! <i>Derweil hat Laurin Kühnhild herbeigeht, auf sie zueilend.</i>
Dietlieb	Ach Schwester, liebe Schwester mein, nun kann ich wieder fröhlich sein. Du hast hier lang und schwer gelitten. Wir haben gut für dich gestritten!
Kühnhild	Ist's wahr, darf ich nun wieder heim und mich des schönen Lebens freu'n?
Dietlieb	Du darfst mit mir zur Heimat gehen und sollst das Taglicht wieder sehen! <i>Laurin bringt indessen fünf Becher auf seinem Schild.</i>
Laurin	<i>leise</i> Ein scharfes Gift gab ich hinein. Bald rührt ihr weder Arm noch Bein.
Wolfhart	<i>trinkend</i> Für diesen wundersamen Trank sag ich Herrn Laurin besten Dank.
Kühnhild	Nehmt euch in acht, trinkt lieber nicht! Böseartig ist der kleine Wicht! <i>Die Recken trinken, Laurin ab.</i>

Dietlieb Bei diesem Trank erzählt uns doch,
 wie kamt ihr aus dem Höhlenloch,
 als ihr den Nagelring erworben?

Hildebrand Ja, damals wär' ich fast gestorben!
 Es presste mir das Riesenweib
 die schweren Füße in den Leib.
 Sie würgte mich mit ihren Händen,
 ich sollte wie ein Tier verenden.

Indessen sinkt einer nach dem anderen um.

Herr Dietrich griff sein Schwert mit Mut,
zerschlug des Riesen Eisenhut,
schlug durch die Stirn mit einem Streich,
So musste Grim ins Totenreich.
Dann hob sein Schwert zum zweiten Mal:
Held Dietrich und sein scharfer Stahl
Traf nun die Riesin in ihr Herz. –
Befreit von allem Todesschmerz
Umarmte ich den jungen Freund.
So ging es heimwärts treu vereint.

Sieht sich um, die Übrigen sind inzwischen umgesunken.

Ich seh', der Schlaf ist Euer Ziel.
Was soll ich da noch reden viel?

Legt sich auch zum Schlafen hin.

Kühnhild Ach hättet ihr doch nicht getrunken.
 Nun seid Ihr all' in Schlaf gesunken.
 Da naht sich schon der Zwerg mit Hohn.
 Wacht auf, Held Dietrich, Dietmars Sohn!

Laurin tritt auf
 So hab' ich's gern, ihr hohen Helden!
 Nun kann ich meine Schmach vergelten.
 Von meinem Gift habt ihr genossen,
 Das ich in euren Wein gegossen.
 Mein ganzes Volk beruf ich jetzt,
 Dass es an diesem Anblick sich ergötzt.

Laurin ab.

Kühnhild *indem sie alle wach zu rütteln versucht.*
 Erwache, Meister Hildebrand!

Herr Dietrich vom Lampartenland!
Oh weh, jetzt sind wir all verloren,
Wär' ich doch nie als Mensch geboren!

Alberich

leise

Frau Kühnhild, bändigt Euren Schmerz,
Denn Balsam gießt euch Alberich ins Herz.
Wenn Ihr auf meinen Rat vertraut,
Dann nehmt hier dieses Bilsenkraut,
damit reibt ihre Schläfen ein,
sie werden bald erwecket sein.

Er übergibt ihr das Bilsenkraut und tritt ab.

Kühnhild

Ob es gelingt? Ich will' s probieren,
Jetzt kann ich doch nichts mehr verlieren.

Sie bestreicht den Helden die Schläfen.

Hildebrand

Wo bin ich?

Dietleib

Ach ich schlief so tief!

Wolfhart

War's eine Stimme, die mich rief?

Dietrich

All überall Gesichter gaffen,
Die Zwerge sind's mit scharfen Waffen.
Sieh jeder, dass er Mut behält,
Wenn uns Herr Laurin überfällt.

Laurin

Seid ihr noch immer nicht verreckt!
Welch böser Geist hat euch geweckt?

zu den Zwergen

Zücht Eure Schwerter, greift sie an!
Wir morden alle, Mann für Mann.

Zwerge erscheinen bewaffnet.

Zwerge

Laurin!

Helden

Kühnhild!

*Pantomimischer Kampf, wobei die Schwerter nur senkrecht
hochgehalten, in der Luft bewegt werden. Die Zwerge werden
abgedrängt, die Helden kehren auf die Ausgangspunkte zurück.*

Laurin	<i>tritt wieder auf.</i> Wir wollen sie so lang bekriegen, bis alle hier im Staube liegen!
Zwerge	<i>erscheinen wieder.</i> Laurin!
Helden	Kühnhild! <i>Wie oben, die Zwerge werden abgedrängt, die Helden wieder zurück.</i>
Laurin	Ruft schnell die Riesen her zu mir. Dann werfen wir sie vor die Tür.
Dietrich	Das wird Herrn Laurin doch nichts nützen. Wir wollen Kühnhild treu beschützen. <i>Riesen treten auf.</i>
Zwerge	Die Riesen kommen mit Gebraus.
Dietrich	Wir löschen ihre Lichter aus! <i>Die Riesen werden einzeln nach und nach getroffen und von den Zwergen weggeschleppt.</i>
Zwerge	Oh weh, die Riesen müssen alle sterben!
Wittich	Das wird Herrn Laurins Spaß verderben!
Hildebrand	Ihr Zwergenpack, kommt nur heran, Jetzt wird ein ganzes Werk getan! <i>Dietrich springt vor und fasst Laurin.</i>
Dietrich	Hab ich dich endlich, kleiner Wicht. Zwerg Laurin, du entschlüpfst mir nicht!
Laurin	Ich bitt dich, König, lass mich leben! Mein ganzes Reich will ich dir geben! Den Rosengarten sollst du haben! Und meinen kampferprobten Rappen! Ich schenk Euch Gold und Edelstein, das Zaubergift und meinen Wein! Das beste Schwert will ich Euch schmieden! Lasst mich am Leben! Gebt mir Frieden!

Dietrich	Was brauch ich deinen Rosengarten. Ich bin der König der Lamparten.
Hildebrand	Du musst jetzt sterben auf der Stell! <i>erhebt sein Schwert.</i> Fahr in die Hölle, Zwergenseel'!
Dietrich	Nein, Hildebrand, wir binden ihn! Er muss gefangen mit uns ziehn! Des Zwergenreichs geschlagenen Herrn Bring ich in meine Burg nach Bern!
Wittich	Die ganze Schar hat sich verkrochen! Sie haben unseren Mut gerochen!
Wolfhart	Das war ein Kampf! Jetzt geht es heim. Ich trinke nie mehr Zauberwein. <i>Dietleib führt Kühnhild auf die Bühne.</i>
Dietleib	Das Spiel kommt nun zu seinem Ende. Reich, Schwester Kühnhild. mir die Hände. Lass aus der Höhle dich geleiten. Wir wollen nun nach Kärnten reiten. <i>Dietleib und Kühnhild ab, dahinter Dietrich mit dem gebundenen Laurin, dann Wittich und Wolfhart.</i>
Hildebrand	<i>ad spectatores (zum Publikum)</i> Merkt gut, was hier geschehen ist! Und hütet euch vor böser List! <i>Er tritt ab.</i>

ENDE

Entstanden 1944 für den Heimatkundeunterricht einer 4. Klasse in Sankt Johann /Tirol. Ebenfalls aufgeführt von einer 8.Klasse 1949 in Wuppertal.